



Digitaler Wandel

KI ist mehr als ChatGPT

Am Freitagmorgen kamen 22 Schülerinnen und Schüler aus ganz Deutschland im Auswärtigen Amt zusammen, um über die Gefahren und Chancen des Digitalen Wandels zu diskutieren. Gemeinsam formulierten die Jugendlichen Sorgen, Wünsche und Forderungen, die an das Auswärtige Amt weitergegeben werden.

Wie gelingt der digitale Wandel an den deutschen Schulen? Welche Rolle spielt Digitalisierung bei den UN? Und wie können sich Jugendliche zu diesem Thema einbringen? Über diese und andere Fragen haben sich 22 Schülerinnen und Schüler im Workshop „Digitaler Wandel“ am Freitag im Rathenausaal des Auswärtigen Amtes ausgetauscht. Innerhalb weniger Stunden kamen zahlreiche Forderungen, Perspektiven und Fragen zusammen, die anschließend an das Auswärtige Amt weitergereicht werden.

Das Workshopthema spiegelt sich auch in der Arbeitsweise wider: Statt mit Papier arbeiten die Workshopleitenden mit QR-Codes und digitalen Mindmaps.

Bei der Einstiegsfrage, wie viele Jugendliche täglich KI nutzen, herrscht zunächst Unsicherheit. „KI ist nicht nur ChatGPT. Wenn ihr täglich Instagram und Youtube nutzt, verwendet ihr indirekt KI, da dort alles von künstlicher Intelligenz und Algorithmen analysiert wird“, erklärt Teamleiter Justin.

KI: Gefahr oder Risiko?

Der Schüler Jasper (18) aus Darmstadt sieht in der künstlichen Intelligenz mehr Chancen als Risiken: „Zum Beispiel bei der Verschreibung von Medikamenten mit weniger Nebenwirkungen oder wie man den Verkehrsfluss regelt.“ Die Expertin für digitale Rechte Yawri Carr ergänzt, welche Vorteile die Digitalisierung für die UN bringt: „Die Arbeit mit technischen Tools erspart viel Arbeit. KI kann bei der Übersetzung helfen aber auch Vorhersagen treffen, wann es wo zu einem Konflikt kommen könnte.“ Die gewonnene Zeit könnte dafür genutzt werden, mehr Menschen zu erreichen und zu unterstützen.



Bei der Frage, inwiefern UN bei der Gestaltung des digitalen Wandels eine Rolle spielt, ist sich die Gruppe uneinig. „Ich sehe die UN eher als Vermittler zwischen den Staaten“, sagt der 19-jährige Lukas aus Darmstadt.

Neben all den Chancen bereitet das Thema KI den meisten Schülerinnen und Schülern aber auch Sorgen. „Gerade da es so schnell geht und man nicht weiß, was noch kommt“, betont Jasper. Die 15-Jährige Elisabeth aus Magdeburg ergänzt: „Es macht mir schon ein bisschen Angst, wenn in Zukunft Berufe von KI übernommen werden“. Auch die 17-jährige Leni sorgt sich um die soziale Gerechtigkeit. „Die, die es sich leisten können werden sich durch KI weiterentwickeln, die anderen bleiben zurück“. Der 14-jährige Berliner Bilal will sich nicht komplett auf KI verlassen, da er nicht genau weiß, was eigentlich dahintersteckt. Seine Forderung: mehr Medienbildung an Schulen und mehr Regulierung.

Forderungen: Mehr Netz und mehr Partizipation

Die Ideen und Wünsche der Gruppe werden auf drei blauen Stellwänden im Raum zusammengetragen.

Bei diesen Wünschen waren sich die Schülerinnen und Schüler schnell einig: Mehr Breitbandausbau, iPads an allen Schulen, mehr Sicherheit im Netz, Medienbildung für Jugendliche sowie Fortbildungen für Lehrende und: mehr Jugendpartizipation.

Eine Möglichkeit für die Teilnehmenden, sich auch nach der Jugendkonferenz zum Workshopthema einzubringen, ist das Youth Internet Governance Forum (IGF) der UN, bei dem auch Empfehlungen an die UN abgegeben werden. „Digital Natives kennen das Internet in der Regel besser als ältere Generationen, deshalb sollten sie auch in den Meetings und Panels des IGFs präsent sein“, sagt Carr.

Elisa Kautzky

